

Viktor - ein Geschenk für uns alle

Viktor Dmitriewitsch Ignatiew wurde im Dorf Zhisderowo im Kaliningrader (ex-Königsberger) Gebiet am 23. Mai 1932 geboren und verstarb am 19. September 2005 in Moskau in seiner Wohnung am Herzinfarkt. Aufgewachsen ist er in Berlin. Sein Vater war Marineangehöriger und seine Mutter Biologin. Zur Schule ging Viktor bei den Benediktinern. Er sang auch im Kirchenchor der Kaiser Wilhelmkirche.

Mit 12 Jahren kam er als Flaghelfer ins letzte Aufgebot Hitlers. Am 3. Mai 1945 kam er in sowjetische Gefangenschaft und wurde von Berlin nach Sibirien abtransportiert.

Seine Mitgefangenen rieten Viktor zu fliehen, da er ja der Jüngste von ihnen allen war und doch noch eine Zukunft hätte. Er kam aber nur bis zur chinesischen Grenze und wurde von den Grenzposten wieder in die Sowjetunion zurückgeschickt. Auf ihn warteten 12 Jahre Zwangsarbeit als Holzfäller. Als 1956 die letzten deutschen Soldaten nach Deutschland zurückkehren durften, war Viktor nicht unter ihnen. Denn sein Geburtsort lag ja auf sowjetischem Gebiet und somit war Viktor nicht als Deutscher, sondern als Sowjetbürger angesehen.

Als Tuberkulosekranker kam er später in ein Lungenkrankenhaus in die Nähe von Omsks. Dort arbeitete er auch als Totengräber. Im selben Krankenhaus entdeckte man, dass Viktor mehr Talente hatte und so erhielt er einen Arbeitsplatz im dortigen Laboratorium. Ende der achtziger Jahre kam Viktor als Abgesandter seiner früheren Mithäftlinge nach Moskau zur ersten Konferenz der Exgulaghäftlinge. Dort traf er zum ersten Mal seit seiner Berliner Zeit wieder einen Priester. Pater Franzisk Radtschunas, Litauer, war Pfarrer in der katholischen St. Ludwigskirche in Moskau und selbst jahrelang im Gulag gewesen. Er war es auch, der Viktor von Friedrich Josef Haass, dem berühmten deutschen Arzt, der sich vor 200 Jahren besonders um Strafgefangene kümmerte, erzählte. Seitdem hatte Viktor eine besondere Beziehung zu Dr. Haass und entdeckte auf dessen Spuren auch den neuen Aufgabenbereich, der die

letzten 15 Jahre seines Lebens bestimmen sollte, nämlich: sich um die Exgulaghäftlinge der Russlanddeutschen zu kümmern.

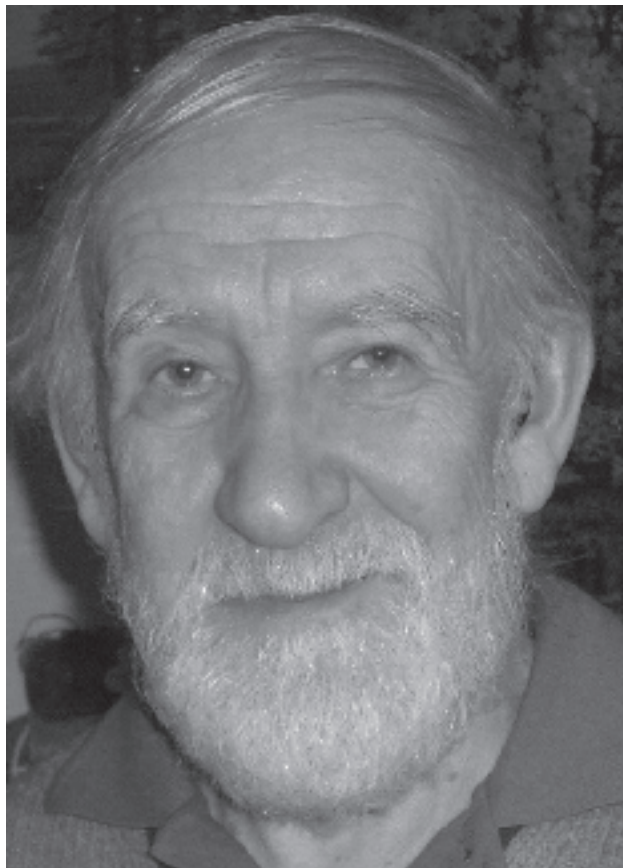
Deswegen kam er auch vor 11 Jahren nach Moskau, um hier in verschiedenen Organisationen Medikamente, Kleidung und alle möglichen Hilfen für seine früheren Mitgefangenen zu Organisieren. Schon gleich zu Beginn seiner Moskauer Zeit fand er auch zu unserer Deutschsprachigen katholischen Gemeinde und wurde unser aktives Gemeindemitglied. Viele von unserer

Gemeinde halfen Viktor auch, Medikamente und Kleidung für seine Leute zu beschaffen. Viktor hatte ein riesengroßes Gottvertrauen und lebte aus seinem Glauben heraus.

Seit Anfang der neunziger Jahr kamen auch immer wieder jugendliche Freiwillige nach Moskau, um in verschiedenen humanitären Organisationen zu arbeiten. Viele von ihnen kamen auch in Kontakt mit Viktor, der für sie eine Art Vaterrolle für ihren Aufenthalt in Russland übernahm. Sie fühlten sich sichtlich wohl mit Viktor, waren sie doch oft beim ihm zu Besuch in seiner kleinen Einzimmerwohnung plus Küche, wo sie oft mit ihm Tee tranken und plauderten. Öfter fuhr Viktor nach Sibirien, um mit den von ihm organisierten Hilfsgütern die Exhäftlinge zu besuchen. 2002 fuhr er zum

letzten Male nach Sibirien, nach Tomsk. Vor der Abreise ging er mit einigen deutschen Freiwilligen, die ihn auf der Fahrt zur Seite standen, zum Grab von Friedrich Josef Haass, um dort auch die mitreisenden Jugendlichen einzustimmen auf seine Mission. Und immer bat er mich so wie beim letzten Mal, den Jugendlichen dort auf dem früherendeutschen Friedhof (heute Vvedenskojer Friedhof) von Haass zu erzählen und sie mit dem Reisesegen nach Sibirien zu entlassen. Mit 30 großen Paketen kamen sie dann zum Zug, wo der Schaffner fast in Ohnmacht viel. Als er aber hörte, was Viktor mit seinen Paketen vorhatte, gab er ihm ein Extraabteil für seine Güter.

Viktor hatte viele Talente: Er brannte Bilder (Kirchen, Christusköpfe, die Muttergottes usw. auf Holzplatten.



Er spielte Klavier und Akkordeon und sang gerne alte deutsche und russische Volkslieder. Er war auch mit einem Litauer Chor in Moskau befreundet und feierte deswegen auch seinen 70zigsten Geburtstag in den Räumen der litauischen Botschaft.



Trotz seines dramatischen Schicksals war Viktor immer Optimist und beklagte sich nie über seine Wehwechen, die nach dem Herzinfarkt und dem Schlaganfall vor zwei Jahren stark zunahmen, da er auch nicht mehr so beweglich war wie vorher. Die Benediktiner von Niederaltaich hatten Viktor einen Platz für seinen Ruhestand in ihrem Kloster angeboten. Aber Viktor fühlte sich noch zu jung, um seine Arbeit mit den Exgulaghäftlingen aufzugeben und Russland zu verlassen.

Wer auch immer zu Viktor kam, wurde von ihm beschenkt: ein Päckchen Kaffee, ein Holzkreuz, eine Ikone, Obst oder Schokolade. Das war sein Lebensstil, für andere da zu sein, andere froh zu machen. Aber das eigentliche Geschenk war Viktor selbst. Danke dafür, Viktor! Deine sterblichen Reste sind hier in Russland, in Moskau geblieben auf dem Chowanskojer Friedhof (15 Minuten mit dem Auto von unserem Gemeindezentrum entfernt Richtung Wnukowo). Als Gemeinde werden wir auch sein Grab pflegen und ihn dort besuchen.

Wilfried Wehling

Dr. Bernhard Schlagheck, Deutscher Diplomat, der einige Jahre unser Gemeindemitglied war, schrieb uns folgende Zeilen zum Leben Viktors:

“Mit tiefer Wehmut und Rührung habe ich die Nachricht vom Tode Viktors gelesen. Es ist wahr, er war ein Geschenk, keiner, der in den Schlagzeilen dieser Zeiten stünde, keiner, der Historie gemacht hat, aber doch jemand, der in den Verschlungenheiten seines Lebens, die ja auch in vielen Bezügen die Verschlungenheiten des vergangenen Jahrhunderts, des Jahrhunderts der menschenverachtenden Ideologien und der lebensvernichtenden Kriege, in den Wirnissen der Zeiten bezeugt hat, dass Christus, der Herr, ewig ist. Als ich die Zeilen von Viktors Tod las, musste ich unwillkürlich an diesen schönen Hymnus unserer Kirche denken: “In wie viel Not, hat nicht der gnädige Gott, über dich Flügel gebreitet”. Das aber, dieses unerschütterliche Vertrauen, dass Gott es richtig mit uns macht und richtig mit uns meint, hat Viktor nie verlassen - daran hat er mit unergründlicher Liebe und Andacht - fast schon wundervoll kindlich bis ans Ende festgehalten. Und also wird der gnädige Gott, wie schon so viele Male im Leben dieses durch die Zeiten ja nun wirklich geprüften, gleichwohl niemals und nie aus der Bahn geworfenen Mannes, seine Flügel ausgebreitet haben und ihn zu sich in seine ewige Heimstatt gerufen haben. Wir jedenfalls, die das Privileg hatten, am bemerkenswerten Leben dieses bemerkenswerten Mannes über kurz oder über länger Anteil gehabt zu haben, werden ihn nicht vergessen, werden seine Zeugnis, sein Gottvertrauen, ja seine Gottesliebe für exemplarisch halten. Als ich für ihn betete und bat, Gott möge seine schöne Seele für immer und ewig annehmen, da schoss mir durch den Kopf, eigentlich brauchen wir seine Fürsprache jetzt erst recht, viel mehr als er die unsere. Am Ende wird er, der sich Nämliches immer wünschte, einfach übergewechselt sein in eine andere Form von Leben, als er, wie die Jünger Christus am Ufer stehen sahen und sagten: “Es ist der Herr”. Für Viktor war es der Herr und er wird es jetzt immerdar bleiben, und warum nicht darüber am Ende auch froh und glücklich sein.”

